

Der Eiswürfel schmilzt

Dem Bauhaus wird die Erweiterung verweigert, damit Wowereit eine Kunsthalle bauen kann

Von Nikolaus Bernau

Vor drei Jahren noch strahlten alle im Berliner Bauhaus-Archiv. Glücklicherweise gab dessen Direktorin Annemarie Jaeggi bekannt: Das japanische Avantgarde-Büro Sanaa soll neue Ausstellungs-, Schulungs- und Archivräume und ein Café am Landwehrkanal planen, gesucht werde nur noch ein Investor für das siebengeschossige Haus an der Klingelhöferstraße, mit dem die Erweiterung des Museums bezahlt werden soll. "Eiswürfel" war der Spitzname für den eleganten, fast schon zu zierlichen Entwurf. Inzwischen ist das Sanaa-Projekt ad acta gelegt - und ob das Bauhaus-Archiv mit seiner Sammlung zur Geschichte dieser weltweit einflussreichen Kunstschule in absehbarer Zeit überhaupt noch neue Räume erhält, das muss bezweifelt werden.

Torsten Wöhlert, der Sprecher von Klaus Wowereit in seiner Funktion als Kultursenator, bestätigte jetzt: "Die Erweiterung des Bauhauses ist auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt." Schon vor einer Woche hatte Annemarie Jaeggi mit einer improvisierten Rede bei der Eröffnung der sensationellen Bauhaus-Ausstellung im Martin-Gropius-Bau für Aufsehen bei den aus aller Welt angereisten Gästen gesorgt: Sie teilte in ihrer nüchternen Art mit, dass der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit die Museumserweiterung nicht in die bis 2014 laufende mittelfristige Finanzplanung des Landes Berlin aufgenommen habe. Obwohl genau das mehrmals von dem Kulturstaatssekretär André Schmitz und von Wowereit selbst in Aussicht gestellt worden war. Doch wie auch Wöhlert nun bestätigte, wurde Wowereit vom Finanzsenator Ulrich Nussbaum vor die Alternative gestellt, entweder das Bauhaus zu erweitern oder die neue Kunsthalle zu bauen. Beide werden auf etwa 30 Millionen Euro kalkuliert. Daraufhin hat Wowereit für den umstrittenen, von ihm und Schmitz leidenschaftlich verteidigten Neubau einer Kunsthalle am Humboldt-Hafen votiert.

Öffentlich bekannt gegeben wurde diese haushaltspolitische Alternativensetzung allerdings nicht, selbst die kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Brigitte Lange, erfuhr erst jetzt davon: "Das werden wir noch einmal in der Fraktion besprechen müssen, denn dem Bauhaus-Archiv muss ja schnell geholfen werden." Dabei ist sie, im Gegensatz zu vielen anderen SPD-Abgeordneten, eine vehemente Unterstützerin des Kunsthallen-Projekts: "Ich finde die unverzichtbar. Und den Standort Humboldt-Hafen finde ich hervorragend." Alice Ströver, die kulturpolitische Sprecherin von Bündnis 90/ Die Grünen, ist ganz anderer Meinung: "Das Bauhaus-Archiv wartet schon so lange, da muss jetzt etwas passieren. Außerdem ginge doch beides, wenn man die Kunsthalle in einer Teilfläche des Blumengroßmarkthalle in Kreuzberg unterbringt. Nur wenn es um einen Ankernutzer am Humboldt-Hafen geht, der Investoren anlocken soll, mag Wowereits Kunsthallen-Lösung die richtige sein. Aber das hat doch mit Kulturpolitik nichts zu tun." Und **Monika Grütters**, die kulturpolitische Sprecherin der CDU, erklärt: "Hier verletzt Wowereit seine Fürsorgepflicht zugunsten einer egoistischen Event- und Symbolpolitik. Zwei Kulturprojekte werden gegeneinander ausgespielt, das darf ein Kultursenator nicht machen. Es gibt jede Menge Orts- und Finanzierungsalternativen für die Kunsthalle - das Bauhaus-Archiv hat diese nicht."

Vielleicht hatte Wowereit ja gehofft, dass die Aufregung versandet in der Sommerpause, in der sich die meisten Abgeordneten befinden. Und wer sieht schon, dass gut 60 Prozent der Objekte in der Bauhaus-Ausstellung im Gropius-Bau aus dem Bauhaus-Archiv kommen und

so dessen immense bildungs-, kultur- und wissenschaftspolitische Bedeutung belegen? Nur die Sammlungen der Weimarer Klassik-Stiftung - die gerade beschlossen hat, ein eigenes Bauhaus-Museum zu errichten (!) - und die des New Yorker Museum of Modern Art können damit konkurrieren.

1960 wurde das Berliner Museum gegründet; es bewahrt nicht nur Preziosen, sondern ganze Nachlässe und systematisch aufgebaute Bestände. Ihretwegen kommen jedes Jahr mehr als 1 000 Forscher. Das Bauhaus-Archiv ist so im Nebenbei ein Imagerträger für das vom Senat - siehe die Eintragung der Siedlungen der 20er-Jahre in die Welterbeliste der Unesco - sonst so gern gefeierte Berlin der Moderne. Inzwischen liegen die Besucherzahlen bei 90 000 im Jahr. Für eine so spezialisierte Institution ist das eine Sensation: "An manchen Tagen in der Touristensaison müssen wir die Ausstellungsräume schließen, weil zu viele Besucher da sind. Und sie werden, ich bin da selbst immer wieder überrascht, immer jünger", so die Direktorin.

Annemarie Jaeggi war 2003 auch deswegen vom rot-roten Senat nach Berlin berufen worden, um die seit fast einem Vierteljahrhundert geforderte Erweiterung durchzusetzen. Das von Walter Gropius geplante Hauptgebäude, das längst unter Denkmalschutz steht, war schon bei seiner Einweihung 1979 zu klein. Öffentliches Geld für den Neubau gab es allerdings nicht, das machte der damalige Kultursenator Thomas Flierl Annemarie Jaeggi von vornherein klar. Dafür sollte das Museum über den Grundstücksstreifen an der Klingelhöferstraße verfügen können. Inzwischen wurde diese Zusage vom Kulturstaatssekretär André Schmitz zurückgezogen - wofür Jaeggi gar nicht so undankbar ist. Zwar hat sich damit das Investorenprojekt von Sanaa eigentlich auch erledigt. Aber sie war immer skeptisch, ob dieses "Public Private Partnership"-Projekt die öffentliche Aufgabe der Museumserweiterung wirklich finanziert hätte: "Das Grundstück ist unsere Chance, nicht der Verkauf des Grundstücks". Sie will einen neuen Wettbewerb.

Deswegen hatte Jaeggi auf die Eintragung in die mittelfristige Finanzplanung gehofft. Jetzt muss sie weiter mit einem disfunktionalen Bau hantieren, in dem immer wieder die Dauerausstellung ausgeräumt werden muss, sobald eine der vielen Sonderausstellungen stattfindet. Seit 15 langen Jahren sind die Haushaltsmittel eingefroren, sie reichen gerade noch für die Bezahlung der knapp 15 Mitarbeiter: "Wenn ich den Lichtschalter in den Ausstellungsräumen einschalte, muss ich erst einmal einen Sponsor dafür aufreiben", sagt Jaeggi. Selbst die Gelder für den Wettbewerb von 2006, rund 90 000 Euro, musste sie bei privaten Spendern erbetteln.

Bis 2010, bis zum 50. Geburtstag des Bauhaus-Archivs, glaubte man - so äußerte sich 2006 etwa Edzard Reuter, der Vorsitzende des Trägervereins - mit dem Neubau rechnen zu können. Diese Hoffnung ist inzwischen utopisch geworden. Es sei denn, der Senat, besser: Klaus Wowereit besinnt sich, dass die Vermögenspflege Grundlage jeden Vermögensausbaus ist. Anders formuliert: Eine Kunsthalle in einer Stadt voller leerer Hallen neu zu errichten, während Museumsschätze im Depot schlummern müssen, ist schlichtweg Geldverschwendung.

Erschienen: Berliner Zeitung, 28.07.2009